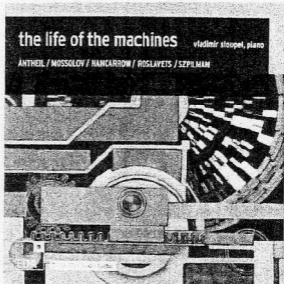


Interpretation: ① ② ③ ④ ⑤ ⑥
Klang: ① ② ③ ④ ⑤ ⑥
Repertoirewert: ① ② ③ ④ ⑤ ⑥



Vladimir Stoupel kann sich Motoren ziemlich gut als Organismus vorstellen, denn in der Suite „The Life Of Machines“ (1933) von Wladislaw Szpilman schnurren sie behaglich auf der Klaviatur. Rasant und doch geschmeidig rattern dabei die Hämmerchen, während die „Sonatina for Piano“ (1941) von Conlon Nancarrow trotz spektakulärer Virtuosität ihren mechanischen Ursprung nicht verbergen kann. Diese verwirrenden Bewegungen kleiner Zahnräder haben hier allerdings noch sympathische Klangeigenschaften, purzeln wie absichtslos und doch in wahrnehmbaren kinetischen Mustern.

Dagegen gerät das Tongestänge der Sonate Nr. 4 (1925) von Alexander Mossolov zeitweise aus den Fugen, sodass Vladimir Stoupel von dieser Devotionalie an die Fabrikatmosphäre selbst beunruhigt wirkt. Da sind die mystischen Kupferstichfiguren der Sonate Nr. 2 (1916) von Nikolai Roslavets schon angenehmer, insbesondere im Vergleich zum plakativen, wenn auch satirisch gemeinten „Death Of The Machines“ (1922), den George Antheil im Visier hatte. Er ist das eigentliche Pendant zu seinen russischen Kollegen, die von metallischer Mechanik vereinnahmt waren, als industrieller Fortschritt noch ein (sozialistischer) Wert an sich war und das Klavier wegen seiner perkussiven Möglichkeiten geeignet erschien, dem angepasste ästhetische Konzepte auszuprobieren. Das interessante Programm von Vladimir Stoupel, dem er sich mit verblüffender Spieltechnik und deutlicher Freude gewidmet hat, weist auf die Grenzen dieser Versuche.

Hans-Dieter Grünefeld

The Life Of The Machines

Werke von Conlon Nancarrow, Nikolai Roslavets, Wladislaw Szpilman, Alexander Mossolov, George Antheil
 Vladimir Stoupel, Klavier

EDA 28

(Vertrieb: Klassik Center)